

**Werde demütig, schwacher Verstand,
Halte inne, törichte Natur,
Und lass dir sagen,
Dass der Mensch immer wieder
Den Menschen übertrifft.**

Pascal

Inhaltsverzeichnis

Meine Erinnerungen	Seite 2
Anhang	Seite 9
Namen der Juden die in Bunde wohnten bzw. geboren und umgebracht wurden	
Wohin wurden die Juden aus Bunde deportiert Und wo wurden sie ermordet	Seite 10
Zwei Gedichte von Abraham Ries	Seite 18
Nachwort	Seite 20

Meine Erinnerungen an Juden in meinem Leben

von
Bernhard Groeneveld

Wenn ich als Kind an den Wohnungen bzw. Häusern der Juden in unserer Kirchengemeinde (Bunde) vorbeikam, beschlich mich immer ein Gefühl der Fremdheit, der ungeheuren Distanz, ja fast war es mir unheimlich zumute. Begegnete ich persönlich einem Juden, waren meine Empfindungen noch undefinierbarer, verbunden mit etwas Angst. Ähnlich erging es mir mit dem jüdischen Friedhof. Man hätte mich schon zwingen müssen ihn zu betreten. Diese Denkmäler mit den vielen fremden Buchstaben flössten mir etwas Angst ein und ich fuhr immer schnell daran vorbei. Erklären kann ich das nur mit der allgemeinen Einstellung zum Judentum und das nicht erst nach 1933.

Eine Familie kannte ich, die ihren Lebensunterhalt mit Alteisen einsammeln und verkaufen verdiente und die sehr ärmlich auftrat, und ich glaube, mich zu erinnern, dass die Schulkinder ihnen manchmal unschöne Aussprüche, die ins Lächerliche zielten, nachriefen. Ob ich mich daran beteiligte, weiß ich nicht mehr, ich hoffe nicht, es würde mir noch heute die Schamröte ins Gesicht treiben.

Ich war damals noch nicht in der Lage, die Situation der Juden zu beurteilen, doch hatte ich den Eindruck, dass die Juden nicht in jeder Familie einfach als vollwertige Mitbürger anerkannt wurden, jedenfalls ist mir dieses unausgesprochen vermittelt worden und, was Wunder, dies hat sich bei mir als Kind auch verinnerlicht. Meine Eltern sagten nie etwas Abfälliges über einzelne Juden, doch dass sie in der Gesellschaft als Fremde, nicht ganz als Dazugehörende angesehen wurden, begründeten sie damit: Sie gehören zum Volk, das Jesus unseren Heiland ans Kreuz gebracht hat, und dass deshalb der Fluch Gottes auf ihnen laste. Sippenhaft? Ob mein Vater Vieh an die jüdischen Händler verkauft hat, weiß ich nicht, da er in der Zeit meiner Erinnerungen schon keins mehr hatte, aber in dem Textilwarengeschäft, das im Zentrum unserer Kirchengemeinde stand und zu den drei größten des Ortes gehörte, kaufte meine Familie nie ein, sicherlich nicht ohne Grund, obwohl diese jüdische Familie ein hohes Ansehen genoss. Juden waren keine wirklich vollwertigen Menschen, das war in großen Teilen der Bevölkerung die Einstellung.

In meiner Heimatgemeinde Bunderhee wohnte keine jüdische Familie, doch in dem Ort, in dem unsere Kirche stand, gab es 1933 zehn. Neben der winzigen Synagoge wohnte der Rabbiner. Den meisten jüdischen Familien ging es finanziell überdurchschnittlich gut, alle waren Geschäftsleute, bzw. Händler. Eine Familie betrieb einen großen Getreidehandel in dem damaligen doch recht kleinen Landkreis Weener. Eine Zweigstelle dieses Handelshauses befand sich im holländischen Nachbarort.

In unserer damaligen Kreisstadt Weener wohnte eine größere Zahl jüdischer Mitbürger, von denen ich zwar Namen weiß, jedoch keinen persönlich kannte. Auch dort waren sie überwiegend Geschäftsleute, Vieh- und Pferdehändler. Mir stellten sich die jüdischen Geschäftsleute so dar: Man muss vor ihnen auf der Hut sein, fast alle galten als mögliche Betrüger.

Ein nicht jüdischer Viehhändler in unserer Nähe hatte eine Jüdin zur Frau. Ein Vetter von mir war der Kompagnon dieses Händlers und brachte sie öfter zu uns ins Haus. Ich fand sie sehr nett. Ihr weiterer Lebensweg hat mich sehr berührt. Ich komme noch darauf zurück.

In dieser Atmosphäre hatten die Nationalsozialisten ab 1933 einen vorzüglichen Nährboden, die Antipathie und später auch die Aggressionen gegen die Juden zu schüren und immer mehr zu steigern. Mit zunehmenden Aktionen gegen die jüdischen Mitbürger stieg in meinem Elterhaus die Sympathie, gemischt mit Mitleid. Als die Situation der Juden in Deutschland immer unerträglicher wurde, verließen zuerst die Kinder der besser gestellten Familien Deutschland in Richtung England oder Amerika, später folgten etliche Erwachsene. Zuerst der Rabbiner und der Getreidehändler. Ich meine, mich noch zu erinnern, dass sie kein Geld und keine Wertsachen mitnehmen durften, also fiel das Vermögen an den Staat. Wo der Rabbiner hinging, weiß ich nicht. Der Getreidehändler zog nach Holland, den Firmenbesitz übernahm ein Samenhändler, zu welchen Bedingungen, weiß ich nicht..

Viele nicht jüdische Bürger fanden es legitim, dass Angehörige anderer Volksstämme nicht gern gesehen wurden. Meine Eltern äußerten sich meines Wissens darüber nicht.

Die Synagoge kam in den Besitz eines gegenüber wohnenden Geschäftsmannes, der sie umfunktionierte in eine Garage.

Dann kam die Reichspogromnacht im Nov.1938. Es waren nur noch ein paar jüdische Familien zurückgeblieben. Einige fanatische Braunhemden wollten die ehemalige Synagoge anzünden, doch wurde das verhindert. Dem Viehhändler trampelte ein SA-Mann, es war sogar ein entfernter Verwandter von mir, den Gartenzaun nieder und zerstörte ihn. Der gute Mann, der Geschädigte, glaubte noch an den Schutz des deutschen Staates und ging zur Polizei. Der zuständige Polizist sagte ihm sinngemäß: „Gehen Sie lieber nach Hause, damit Ihnen nicht noch etwas Schlimmeres passiert.“ Der Täter bekam dann Ärger mit seiner Mutter und Schwester, das war alles. Einige SA-Männer drangen in die Wohnung des Textilkaufmanns, hetzten ihn aus dem Bett und er stand dann ihm Nachthemd in seinem Flur und urinierte aus Angst auf den Teppich. Diese Szene wurde von den beteiligten Männern unter großem Gelächter im Ort verbreitet. Die Täter führten sich auf wie Helden.

Von keinem der Juden weiß ich, in welches Lager sie gebracht wurden. Der Sohn des Textilkaufmanns kam nach dem Krieg als Offizier der Besatzungsmacht zu unserem Ortspfarrer zu einem Besuch.

Der Viehhändler, der eine Jüdin zur Frau hatte, ließ sich scheiden und sie nahm sich das Leben. Auf alle, die einen jüdischen Ehepartner hatten, wurde großer Druck ausgeübt und viele handelten so. Auch in Weener erhängte sich ein jüdischer Mitbürger. Ein anderer Jude setzte sich aufs Fahrrad und schnitt sich die Kehle durch, so blutend fuhr er durch den Ort, bis er vom Fahrrad fiel. Ich war damals 14 Jahre alt, mich haben diese Schicksale, besonders von mir bekannten Juden, sehr bewegt. Meine Eltern sahen mehr und mehr in den Juden die Menschen und nicht mehr die Juden und ihre Abneigung gegen das diktatorische Regime nahm zu. Sie hatten schon an der Wahl im März 1933 nicht teilgenommen und damit gezeigt, wir sind keine Nazis. Doch als Regimekritiker, besonders auch Theologen, immer mehr verfolgt und eingesperrt wurden, christliche Vereinigungen aufgelöst bzw. verboten wurden, war für sie klar: Dieser Staat ist eine Ansammlung von Verbrechern und mit denen können und wollen wir uns nicht identifizieren.

1940 besetzten deutsche Truppen unser Nachbarland Holland. Der Getreidehändler, der nach Holland geflohen war, tauchte unter. Er wurde dort auf einem landwirtschaftlichen Betrieb bis zur Befreiung Hollands versteckt. Fast vier Jahre verbrachte er in einem kleinen Verließ, wurde weder verraten noch gefunden. Nach der Befreiung Hollands übernahm er wieder seinen Getreidehandel, nicht aber seinen Besitz und die Firma in Deutschland.

Zwei meiner Schwestern besuchten in Leer die Oberschule und fuhren jeden Tag mit der Bahn dorthin. Sie sahen auf den Bahnhöfen, die sie passieren mussten, Viehwagons mit deportierten Juden aus Holland. Das Schicksal dieser Menschen hat sie sehr berührt und sie erzählten entrüstet zu Hause von ihren Beobachtungen. Viele ihrer Schulkameraden fanden die Behandlung und den Umgang mit den Juden in Ordnung, natürlich übernahmen sie diese Haltung von ihren Eltern und auch von den Lehrern. Es war gefährlich, Sympathie und Mitleid zu äußern. Jeder, der das tat, wurde als Staatsfeind eingestuft. Meine Schwester schrieb vor vielen Jahren zu diesem Ereignis folgenden Bericht:

Zu Beginn des zweiten Weltkrieges war ich 14 Jahre alt. In meiner Heimat im Nordwesten Deutschlands waren wir vom Kriegsgeschehen anfangs nicht sehr betroffen. Da meine Eltern der Bekennenden Kirche nahe standen, konnte ich mich über die Siegesmeldungen der Wehrmachtsberichte nicht vorbehaltlos freuen, obwohl ich so gerne in die allgemeine Begeisterung eingestimmt hätte. Der politische Unterricht in der Schule und in der Hitlerjugend hatte mich aber doch so beeinflusst, dass ich den Einmarsch der deutschen Truppen in Holland aus

nächster Nähe jubelnd miterlebte. Die besorgten Kommentare meiner Eltern zu diesem Geschehen überhörte ich so lange, bis ich mit der Deportation holländischer Juden unmittelbar konfrontiert wurde.

Unser Schülerzug hielt eines Tages auf dem gleichen Bahnsteig, auf dessen gegenüberliegenden Gleis ein scharf bewachter Zug stand. Wir sahen sehr bald, dass es sich bei den Elendsgestalten, die zur nahen Wasserstelle hin und hereilten, um jüdische Frauen und Kinder handelte. Bei fast allen Mitschülerinnen in unserem Abteil wurde Mitleid und Erschrecken laut. Nur ein Mädchen, dessen Vater Parteifunktionär war, sagte: „Da darf man nicht hinsehen, das sind keine Menschen.“ Daraufhin wurde es totenstill bei uns, niemand wagte zu widersprechen. Aber ich ahnte in diesem Augenblick, was mit diesen unschuldigen Menschen geschehen würde. In mir wachte all das auf, was ich aus Andeutungen in meinem Elternhaus über Judenverfolgung und Konzentrationslager gehört aber erfolgreich verdrängt hatte.

Diese Bilder habe ich bis heute nicht vergessen. Durch sie bin ich damals wach geworden. Ich lernte, hinter der stolzen lauten Fassade überall das Unrecht zu sehen, aber wir haben nicht gewagt zu protestieren.

Amoena Hirschfelder

Mein ältester Neffe, damals vier Jahre, erzählt heute noch, dass er an der Bahnstrecke Neuschanz-Bunde, einen Güterzug sah. Es waren Viehwagons mit vergitterten Luken, voll mit Juden aus Holland.

Dass diese Menschen in Konzentrationslager kamen, wusste jeder, und dass sie dort Misshandlungen und Schikanen ausgesetzt waren, glaube ich, haben die meisten Bürger auch gewusst, zumindest geahnt. Dass sie systematisch ermordet wurden, haben wohl die wenigsten gewusst. Die, die darüber mehr wussten, trauten sich nicht, etwas preiszugeben.

Schon vor dem Einmarsch unserer Truppen in Holland wohnten in meiner Umgebung keine Juden mehr. Ein Halbjude war mein Schulfreund. Seine Mutter war in einer jüdischen Familie Hausangestellte gewesen und hatte sich mit dem Hausherrn eingelassen, so wurde im Dorf gesagt. Offiziell hieß es: Vater unbekannt. Und so kam es, dass er als Arier galt und auch Soldat werden musste. Er kam heil aus dem Krieg zurück. Seine Nachkommen leben noch heute in meiner Heimatgemeinde.

Im März 1942 besuchte ich zum ersten Mal Berlin und in Berlin die Schwiegereltern meiner Schwester. Am Sonntag ging ich zum Gottesdienst. Ich setzte mich neben einen Herrn. Der deutete dann auf den gelben Stern an seinem Jackett und forderte mich auf, von ihm abzurücken, mit der Anmerkung, es sei nicht erlaubt, dass er neben einem so genannten Arier sitze. Ich war tief beschämt und wollte neben ihm sitzen bleiben, darauf setzte er sich auf einen anderen Platz. Die ganze Szene erlebte ich so erniedrigend für uns beide gleichermaßen, hätte mich am liebsten davongestohlen. Dass ich diese Begegnung mit einem der wenigen noch auf freiem Fuß lebenden Juden so lebhaft im Gedächtnis habe und das nach über 60 Jahren, zeigt, dass es mich sehr betroffen gemacht hat: Wo lebten wir, was für ein Sadismus zeigte sich hinter unseren Machthabern? Und mit welcher Selbstverständlichkeit nahmen die Bürger das hin? Doch was konnten wir ändern? Der Einzelne schon gleich gar nichts.

Drei Jahre und zwei Monate nach diesem Erlebnis saß ich im vergitterten Viehwagon als russischer Kriegsgefangener, nicht ganz so eng zusammengepfertcht wie die Juden, doch immerhin. Der Krieg war zu Ende und wohin fuhr ich? Auch an den Ort, an dem die größten Judenmorde aller Zeiten geschahen, nach Auschwitz. In denselben Unterkünften war mein Lagerplatz. Ob ich damals diesen Vergleich schon gezogen habe, weiß ich nicht mehr. Was in Auschwitz geschah, erfuhr ich dort. Auf einer Ruine buddelten jeden Tag alte Männer, Frauen und Kinder. Ich fragte unsere Bewacher, was diese Menschen über Monate lang dort machten. Sie suchen nach Zahngold der dort umgebrachten Juden, war die Auskunft. Ich muss gestehen, dass mich diese Auskunft relativ wenig berührt hat. Erklärlich ist das nur aus meiner damaligen Situation heraus: Ich hatte Ängste, Angst, dass mein Leben einem schnellen Ende entgegen ging. Es ging mir gesundheitlich sehr schlecht, wir bekamen Fürchterliches zu essen und außerdem sehr wenig. In dieser Lage beschäftigte ich mich nicht mehr viel mit dem, was war, sondern mit dem, was jetzt ist und das war die eigene leidende Kreatürlichkeit, anders ist mir mein mangelndes Interesse am Schicksal der Juden nicht erklärbar. In einem Block des Lagers wohnten noch Juden, die dort im Krieg interniert waren und überlebt hatten. Wahrscheinlich wussten sie nicht wohin. Wir waren durch einen Zaun von ihnen getrennt. Sie konnten sich jetzt natürlich frei bewegen, wir waren eingesperrt, Gefangene der UdSSR. Wir wussten nicht, dass diese Menschen nur ein kleiner Rest waren, klein im Vergleich zu Millionen der dort umgebrachten Leidensgenossen. Wir versuchten, mit ihnen Kontakt aufzunehmen, sie reagierten gar nicht oder mit Verachtung, gehörten wir doch zu dem Volk, das Angehörige ihres Volkes auf perfektionierte Weise und in unvorstellbarer Zahl ermordet hatte. Fehlte ihnen vielleicht auch die Kraft, sich mit uns auseinander zu setzen?

Neunundfünfzig Jahr später machte ich mich auf „in die Vergangenheit“, nach Auschwitz. Ich suchte meine Vergangenheit und wurde überwältigt von dem, was dort damals geschehen war. Mir begegnete in Auschwitz eine holländische Jüdin, deren gesamte Familie dort ermordet worden war. In einer vorsichtigen Befragung von mir erfuhr ich, dass sie als Säugling von einer wildfremden Frau ihrer

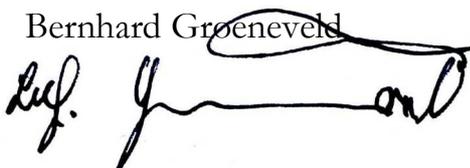
Mutter aus dem Arm genommen wurde und von dieser großgezogen wurde und so dem Tod entkommen war. Zum Schluss des Gesprächs meinte sie: „Vor Jahresfrist wäre ich noch nicht bereit gewesen mich mit Ihnen zu unterhalten.“ Auf meine Frage warum nicht, kam die Antwort: „Weil Sie ein Deutscher sind.“ Meine Entgegnung war, dass in jeder Gesellschaft, in der Gewalt irgendwie legalisiert wird, es immer genügend Menschen gibt, die sie auch praktizieren. Dem musste sie zustimmen und wir waren uns etwas näher gekommen. Weiter traf ich in Auschwitz eine Gruppe aus der ehemaligen DDR, unter der Leitung zweier methodistischer Pfarrer. Ich schloss mich ihrer Führung an und kam so mit ihnen in Kontakt. Einige Monate später veranstalteten sie ein Seminarwochenende in Dresden, an dem meine Frau und ich auch teilnehmen konnten. Mich interessierte besonders die Frage: Warum gehen die Menschen in so großen Scharen zu dieser Gedenkstätten? Nach vielen Debatten und Fragen von mir, kam ich immer mehr zu dem Glauben, dass viele sich diese Frage nur sehr oberflächlich stellen, die Antwort lautet dann: Dieses darf nicht in Vergessenheit geraten. Ich frage mich: Reicht das aus, ist das nicht zu wenig? Können wir nur mit einem Gedenken die Gewalt in unserer Gesellschaft vermindern? Meine Erkenntnis aus dieser unserer Vergangenheit wäre: Eine gewaltfreie Erziehung müsste her, nur damit könnte das Leid, das Menschen, Menschen immer wieder zufügen, verringert werden. Das traurige Fazit ist weiter, dass dies wohl ein frommer Wunsch bleiben wird. Wir können in unserem kleinen Lebensbereich versuchen, die Gewalt zu minimieren und da ist auch die verbale Gewalt mit einzubeziehen.

Was auch in Dresden immer wieder betont wurde: Unsere Eltern sagten, sie hätten nichts gewusst. Ich war damals, als der Nationalsozialismus in Deutschland an die Macht kam, neun Jahre alt, wohnte zudem in einer relativ abgeschiedenen Provinz Deutschlands und habe zwar für damalige Begriffe viel, im Nachhinein betrachtet wenig gewusst. Doch schon das Wenige reichte aus, um ein verbrecherisches Regime zu entlarven. Meine Frage ist: Wollten viele Menschen nichts wissen?

Fast am Ende eines langen Lebens, ist mein Fazit: Der größte Feind des Menschen ist der Mensch.

86925 Seestall Mai/Juni 2008

Bernhard Groeneveld



Anhang

Namen der Juden die in Bunde geboren wurden bzw. lebten und vom Holocaust betroffen und ermordet wurden

- | | |
|--------------------------|---------------------------|
| 1) Beer, Bertha de | 22) Hess, Flora |
| 2) Beer, Henriette de | 23) Hess, Frieda |
| 3) Benima, Hugo | 24) Hess, Hannchen |
| 4) Benima, Irma Janna | 25) Hess, Hertha, Johanna |
| 5) Benima, Jeanette | 26) Hess, Max |
| 6) Benima, Louis | 27) Hess, Moses |
| 7) Benima, Manfred | 28) Hess, Riekchen |
| 8) Berkelo, Lina | 29) Issen, Frieda |
| 9) Berliner, Hannchen | 30) Koppels, Martha |
| 10) Bollegraf, Simon | 31) Manassen, Hanna |
| 11) Gerson, Georg | 32) Norden, Abraham |
| 12) Gerson, Gerd | 33) Nussbaum, Rahel |
| 13) Gerson, Gerda | 34) Perl, Sophie |
| 14) Gerson, Moritz | 35) Ries, Abraham |
| 15) Hart, Abraham Juda | 36) Schott, Emanuel |
| 16) Hart, David H. | 37) Swarts, Sara |
| 17) Hartogsohn, Heinz | 38) Wallega, Henni |
| 18) Hartogsohn, Herbert | 39) Watermann, Isaak |
| 19) Hartogsohn, Julius | 40) Watermann, Hans |
| 20) Hartogsohn, Max | 41) Bollegraf, Bertha |
| 21) Hartogsohn, Veronika | 42) Jakobs, Henriette |

43) Maas, Caroline

44) Feilmann, Henriette

45) Feilmann, Isaak

46) Rozenfeld, Roza

47) Ries, Arthur

Daten entnommen aus den Internet

<http://db.yadvashem.org/names/search.html?language=en>

<http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.ht>

1) Beer, Bertha de

geborene Hess
geboren am 13. April 1892 in Bunde /
Weener / Hannover
wohnhaft in Bunde

Inhaftierungsort:
28. November 1942 - 08. Dezember 1942,
Westerbork, Sammellager

Emigration:
Niederlande

Deportationsziel:
ab Westerbork
08. Dezember 1942, Auschwitz, Vernich-
tungslager

Todesdatum/-ort:
11. Dezember 1942, Auschwitz, Vernich-
tungslager
für tot erklärt

2) Beer, Henriette de

geborene Benima
geboren am 04. November 1895 in Bunde /
Weener / Hannover
wohnhaft in Bunde

Inhaftierungsort:
04. Oktober 1942 - 26. Oktober 1942,
Westerbork, Sammellager

Emigration:
Niederlande

Deportationsziel:
ab Westerbork
26. Oktober 1942, Auschwitz, Vernich-
tungslager

Todesdatum/-ort:
29. Oktober 1942, Auschwitz, Vernich-
tungslager
für tot erklärt

3) Benima, Hugo

geboren am 03. Februar 1898 in Bunde /
Weener / Hannover
wohnhaft in Bunde

Inhaftierungsort:
03. / 05. 10. 1942 - 02. November 1942,
Westerbork, Sammellager

Emigration:
Niederlande

Deportationsziel:
ab Westerbork
02. November 1942, Auschwitz, Vernich-
tungslager
Oranienburg, Außenlager KZ Sachsenhau-
sen

Todesdatum/-ort:
05. Februar 1945, Oranienburg, Außenla-
ger KZ Sachsenhausen
für tot erklärt

4) Benima, Irma Janna

geborene Heumann
geboren am 18. Mai 1887 in Wassenberg /
Heinsberg / Rheinprovinz
wohnhaft in Bunde

Inhaftierungsort:
12. Oktober 1942 - 26. Oktober 1942,
Westerbork, Sammellager

Emigration:
Niederlande

Deportationsziel:
ab Westerbork

26. Oktober 1942, Auschwitz, Vernichtungslager

Todesdatum/-ort:

29. Oktober 1942, Auschwitz, Vernichtungslager
für tot erklärt

5) Benima, Jeanette

geboren am 27. März 1891 in Bunde / Weener / Hannover
wohnhafte in Bunde

Inhaftierungsort:

28. November 1942 - 12. Dezember 1942, Westerbork, Sammellager

Emigration:

1938, Niederlande

Deportationsziel:

ab Westerbork
12. Dezember 1942, Auschwitz, Vernichtungslager

Todesdatum/-ort:

15. Dezember 1942, Auschwitz, Vernichtungslager
für tot erklärt

6) Benima, Louis

geboren am 18. August 1886 in Bunde / Weener / Hannover
wohnhafte in Bunde

Inhaftierungsort:

12. Oktober 1942 - 26. Oktober 1942, Westerbork, Sammellager

Emigration:

Niederlande

Deportationsziel:

ab Westerbork
26. Oktober 1942, Auschwitz, Vernichtungslager

Todesdatum/-ort:

29. Oktober 1942, Auschwitz, Vernich-

tungslager
für tot erklärt

7) Benima, Manfred

geboren am 13. Mai 1924 in Bunde / Weener / Hannover
wohnhafte in Bunde

Inhaftierungsort:

03. / 05. 10. 1942 - 26. Oktober 1942, Westerbork, Sammellager

Emigration:

Niederlande

Deportationsziel:

ab Westerbork
26. Oktober 1942, Auschwitz, Vernichtungslager

Todesdatum/-ort:

28. Februar 1943, Auschwitz, Vernichtungslager
für tot erklärt

8) Berkelo, Lina

geborene Hess
geboren am 03. Januar 1906 in Bunde / Weener / Hannover
wohnhafte in Bunde

Emigration:

Niederlande

Deportationsziel:

ab Niederlande
18. Juli 1942, Auschwitz, Vernichtungslager

Todesdatum/-ort:

18. Juli 1942, Auschwitz, Vernichtungslager
für tot erklärt

9) Berliner, Hannchen

geborene Leeuwarden
geboren am 17. Juni 1857 in Winschoten /

Groningen / Niederlande
wohnhaft in Bunde

Inhaftierungsort:
bis 27. November 1942, Westerbork,
Sammellager

Emigration:
Niederlande

Todesdatum/-ort:
27. November 1942, Westerbork, Sammel-
lager

41) Bollegraf, Bertha

geborene Kamp

geboren am 20.08.1878

wohnhaft in Bunde

deportiert nach Auschwitz

10) Bollegraf, Simon

geboren am 31. Dezember 1886 in
Winschoten / Groningen / Niederlande
wohnhaft in Bunde

Emigration:
Niederlande

Deportationsziel:
ab Westerbork
1942, Auschwitz, Vernichtungslager

Todesdatum/-ort:
für tot erklärt

11) Gerson, Georg

geboren am 18. November 1891 in Bunde /
Weener / Hannover
wohnhaft in Oldenburg i. Oldenburg

Inhaftierungsort:
Juli 1942 - 04. Oktober 1942, Zwolle, Ar-
beitslager
04. Oktober 1942 - 21. April 1943,
Westerbork, Sammellager

Emigration:
31. Mai 1938, Niederlande

Deportationsziel:
ab Amsterdam
21. April 1943, Theresienstadt, Ghetto
28. September 1944, Auschwitz, Vernich-
tungslager
10. Oktober 1944, Kaufering, Außenlager
KZ Dachau

Todesdatum/-ort:
09. Februar 1945, Kaufering, Außenlager
KZ Dachau
für tot erklärt

12) Gerson, Gerd Geerd

geboren am 04. November 1920 in Bunde /
Weener / Hannover
wohnhaft in Bunde

Emigration:
Niederlande

Deportationsziel:
ab Westerbork
25. Mai 1943, Sobibor, Vernichtungslager

Todesdatum/-ort:
28. Mai 1943, Sobibor, Vernichtungslager
für tot erklärt

13) Gerson, Gerda

geborene Kahn
geboren am 08. Oktober 1875 in Bunde /
Weener / Hannover
wohnhaft in Köln

Deportationsziel:
ab Trier - Köln
27. Juli 1942, Theresienstadt, Ghetto

Todesdatum/-ort:
10. August 1942, Theresienstadt, Ghetto

14) Gerson, Moritz

geboren am 30. Juli 1882 in Bunde /
Weener / Hannover
wohnhaft in Quakenbrück

Emigration:
Niederlande

Deportationsziel:
ab Westerbork
04. Mai 1943, Sobibor, Vernichtungslager

Todesdatum/-ort:
07. Mai 1943, Sobibor, Vernichtungslager

15) Hart, Abraham Juda

geboren am 10. April 1890 in Bunde /
Weener / Hannover
wohnhaft in Bunde

Emigration:
Niederlande

Deportationsziel:
ab Westerbork
18. Mai 1943, Sobibor, Vernichtungslager

Todesdatum/-ort:
21. Mai 1943, Sobibor, Vernichtungslager
für tot erklärt

16) Hart, David H.

geboren am 09. Februar 1893 in Bunde /
Weener / Hannover
wohnhaft in Bunde

Deportationsziel:
1944, Auschwitz, Vernichtungslager

Todesdatum/-ort:
06. September 1944, Auschwitz, Vernich-
tungslager
für tot erklärt

17) Hartogsohn, Heinz

geboren am 31. August 1918 in Bunde /
Weener / Hannover
wohnhaft in Bremen

Emigration:
Niederlande

Deportationsziel:
ab Westerbork
1942, Auschwitz, Vernichtungslager

Todesdatum/-ort:
30. September 1942, Auschwitz, Vernich-
tungslager
für tot erklärt

18) Hartogsohn, Herbert

geboren am 05. Februar 1920 in Bunde /
Weener / Hannover
wohnhaft in Bunde

Emigration:
Niederlande

Deportationsziel:
1942, Auschwitz, Vernichtungslager

Todesdatum/-ort:
30. September 1942, Auschwitz, Vernich-
tungslager
für tot erklärt

19) Hartogsohn, Julius

geboren am 24. Juli 1883 in Emden / - /
Hannover
wohnhaft in Bunde

Deportationsziel:
1942, Auschwitz, Vernichtungslager

Todesdatum/-ort:
05. November 1942, Auschwitz, Vernich-
tungslager
für tot erklärt

20) Hartogsohn, Max

geboren am 23. März 1913 in Berlin Stadt
wohnhaft in Bunde

Emigration:
Niederlande

Deportationsziel:
ab Westerbork
1942, Auschwitz, Vernichtungslager

Todesdatum/-ort:
31. August 1944, unbekanntes Konzentra-
tionslager
für tot erklärt

21) Hartogsohn, Veronika

geborene Berliner
geboren am 22. Dezember 1892 in Weener
/ - / Hannover
wohnhaft in Bunde

Emigration:
Niederlande

Deportationsziel:
ab Westerbork
1942, Auschwitz, Vernichtungslager

Todesdatum/-ort:
05. November 1942, Auschwitz, Vernich-
tungslager
für tot erklärt

22) Hess, Flora

geboren am 24. Dezember 1895 in Bunde /
Weener / Hannover
wohnhaft in Lübeck

Deportationsziel:
ab Hamburg
06. Dezember 1941, Riga - Jungfernhof,
Außenlager Ghetto Riga

Todesdatum/-ort:
für tot erklärt

23) Hess, Frieda Identisch mit Nr. 29**24) Hess, Hannchen**

geboren am 27. Januar 1900 in Bunde /
Weener / Hannover
wohnhaft in Hamburg, Lübeck und
Ottensheim

Inhaftierungsort:
26. / 27. 03. 1942 - 31. März 1942, Hanno-
ver - Ahlem, Sammellager

Deportationsziel:
ab Gelsenkirchen - Münster - Hannover
31. März 1942, Warschau, Ghetto

Todesdatum/-ort:
für tot erklärt

25) Hess, Hertha Johanna

geboren am 01. Januar 1924 in Bunde /
Weener / Hannover
wohnhaft in Aurich

Deportationsziel:
ab Berlin
03. Februar 1943, Auschwitz, Vernich-
tungslager

Todesdatum/-ort:
21. Februar 1943, Auschwitz, Vernich-
tungslager

26) Hess, Max

geboren am 09. Januar 1929 in Bunde /
Weener / Hannover
wohnhaft in Aurich

Deportationsziel:
ab Berlin
21. August 1942, Theresienstadt, Ghetto
16. Mai 1944, Auschwitz, Vernichtungsla-
ger

27) Hess, Moses

geboren am 29. März 1898 in Bunde /
Weener / Hannover
wohnhaft in Setterich

Emigration:
Niederlande

Deportationsziel:
ab Westerbork
13. Juli 1943, Sobibor, Vernichtungslager

Todesdatum/-ort:
16. Juli 1943, Sobibor, Vernichtungslager
für tot erklärt

28) Hess, Riekchen

geboren am 27. Januar 1894 in Bunde /
Weener / Hannover
wohnhaf in Bunde

Emigration:
Niederlande

Deportationsziel:
ab Westerbork
1942, Auschwitz, Vernichtungslager

Todesdatum/-ort:
30. September 1942, Auschwitz, Vernich-
tungslager
für tot erklärt

29) Issen, Frieda

geborene Hess
geboren am 22. November 1885 in Bunde /
Weener / Hannover
wohnhaf in Bunde

Emigration:
Niederlande

Deportationsziel:
ab Westerbork
25. Mai 1943, Sobibor, Vernichtungslager

Todesdatum/-ort:
28. Mai 1943, Sobibor, Vernichtungslager
für tot erklärt

30) Koppels, Martha

geborene Watermann
geboren am 17. Juni 1901 in Bunde /

Weener / Hannover
wohnhaf in Bunde

Emigration:
Niederlande

Deportationsziel:
ab Westerbork
25. Mai 1943, Sobibor, Vernichtungslager

Todesdatum/-ort:
28. Mai 1943, Sobibor, Vernichtungslager
für tot erklärt

31) Manassen, Hanna Hana

geborene Polak
geboren am 18. November 1897 in Bunde /
Weener / Hannover
wohnhaf in Bunde

Emigration:
Niederlande
Belgien

Deportationsziel:
ab Mechelen (Malines)
25. August 1942, Auschwitz, Vernich-
tungslager

Todesdatum/-ort:
28. August 1942, Auschwitz, Vernich-
tungslager
für tot erklärt

32) Norden, Abraham

geboren am 09. Februar 1882 Groningen /
Niederlande
wohnhaf in Bunde

Emigration:
Niederlande

Deportationsziel:
1943, Sobibor, Vernichtungslager

Todesdatum/-ort:
für tot erklärt

33) Nussbaum, Rahel

geborene van Dyk
 geboren am 14. März 1873 in Bunde /
 Weener / Hannover
 wohnhaft in Osnabrück und Köln

Emigration:
 Niederlande

Deportationsziel:
 ab Westerbork
 08. Februar 1944, Auschwitz, Vernich-
 tungslager

Todesdatum/-ort:
 11. Februar 1944, Auschwitz, Vernich-
 tungslager
 für tot erklärt

34) Perl, Sophie

geborene Riess
 geboren am 01. September 1877 in Bunde /
 Weener / Hannover
 wohnhaft in Bunde

Deportationsziel:
 1942, Bergen - Belsen, Konzentrationsla-
 ger

Todesdatum/-ort:
 19. November 1943
 für tot erklärt

35) Ries, Abraham

geboren am 24. Dezember 1885 in Bunde /
 Weener / Hannover
 wohnhaft in Bunde

Inhaftierungsort:
 bis 15. Dezember 1938, Sachsenhausen,
 Konzentrationslager

Emigration:
 Niederlande

Deportationsziel:
 ab Westerbork
 04. September 1944, Theresienstadt, Ghet-

to
 16. Oktober 1944, Auschwitz, Vernich-
 tungslager

Todesdatum/-ort:
 18. Oktober 1944, Auschwitz, Vernich-
 tungslager
 für tot erklärt

36) Schott, Emanuel

geboren am 22. September 1875 in Bunde /
 Weener / Hannover
 wohnhaft in Bunde

Deportationsziel:
 1942, Auschwitz, Vernichtungslager

Todesdatum/-ort:
 31. August 1942, Auschwitz, Vernich-
 tungslager
 für tot erklärt

37) Schott, Emanuel

geboren am 22. September 1875 in Bunde /
 Weener / Hannover
 wohnhaft in Bunde

Deportationsziel:
 1942, Auschwitz, Vernichtungslager

Todesdatum/-ort:
 31. August 1942, Auschwitz, Vernich-
 tungslager
 für tot erklärt

38) Wallega, Henni

geborene Hess
 geboren am 27. März 1902 in Bunde /
 Weener / Hannover
 wohnhaft in Bunde

Emigration:
 Niederlande

Deportationsziel:
 ab Westerbork
 17. März 1943, Sobibor, Vernichtungslager

Todesdatum/-ort:
20. März 1943, Sobibor, Vernichtungslager
für tot erklärt

39) Watermann, Isaak

geboren am 08. April 1871 in Bunde /
Weener / Hannover
wohnhaft in Emden und Berlin

Deportationsziel:
ab Berlin
22. Juli 1942, Theresienstadt, Ghetto

Todesdatum/-ort:
17. September 1942, Theresienstadt, Ghet-
to

40) Watermann, Isaak

geboren am 08. April 1871 in Bunde /
Weener / Hannover
wohnhaft in Emden und Berlin

Deportationsziel:
ab Berlin
22. Juli 1942, Theresienstadt, Ghetto

Todesdatum/-ort:
17. September 1942, Theresienstadt, Ghet-
to

41) Stibbe, Esther

geborene Schott
geboren am 04. September 1869 in Bunde /
Weener / Hannover
wohnhaft in Bunde

Emigration:
01. Juli 1939, Niederlande

Deportationsziel:
ab Westerbork
20. Juli 1943, Sobibor, Vernichtungslager

Todesdatum/-ort:
23. Juli 1943, Sobibor, Vernichtungslager
für tot erklärt

42) Jakobs, Henriette

geborene Hart:
geboren am 05.03.1879 in Bunde
wohnhaft in Bunde
deportiert nach Sobibor, Vernichtungslager
für tot erklärt

43) Maas, Caroline

geborene Polak
geboren am 11.02.1889
wohnhaft in Bunde
deportiert nach Auschwitz Vernichtungslager
für tot erklärt

44) Feilmann, Henriette

geborene Gerson
geboren.1879
wohnhaft in Bunde
deportiert nach Auschwitz Vernichtungslager

45) Feilmann, Isaak

geboren.1872
wohnhaft in Bunde
verheiratet mit
Nr.44
wohnhaft in Leer
deportiert nach Auschwitz Vernichtungslager

46) Rozenfeld, Roza

geboren in Cechtitz Czechoslowakai
wohnhaft zeitweise in Bunde
deportiert nach Auschwitz Vernichtungslager

47) Ries, Arthur

geboren 1886 in Bunde
emigriert in die Niederlande
deportiert von Westerbork nach Auschwitz, ermordet
1944

Jiddisch, $\frac{2}{3}$ Hochdeutsch, $\frac{1}{3}$ hebräische und slawische
Sprachelemente

**Gedichte von Abraham Ries, (im Namensregister Nr. 35) Manufakturist
bis 1938 in Bunde.**

Kopien aus dem Staatsarchiv Aurich

Mir ist's ums Herz so bang und schwer
Ich habe keine Heimat mehr
Zum Deutschtum soll ich nimmer mich bekennen
Ich darf mich nicht mehr Deutscher nennen

Und dennoch lieb ich dieses Land
In dem schon meine Wiege stand
Hier rief der Herrgott mich ins Sein
Hier ruhet der Eltern totes Gebein

Und ob man ächtet und meidet mich
Deutsch denke ich und fühle ich
Wer will mir mein Empfinden rauben?
Ich muß an Deutschlands Zukunft glauben.

Deutschland wird herrlich auferstehn
Dies Land wird niemals untergehn
Und steh ich auch weit und breit allein
Ich kann doch Jude und Deutscher sein.

Bunde, den 30. 4. 33. A. Ries

NB Passageöffnung: Felix Pels
A. Ries
" Ich bin Deutsch,
und ich bin Jude, das eine so sehr und völlig
mit das andere, Keines ist vom anderen zu lösen.

Jakob Wassermann, 1921.

die man unter sich "Aschkenasim", das ist das hebraische Wort
für "die Deutschen", im Gegensatz zu den Sephardim, den spanischen Juden.

Mutter Deutschland willst du uns verstoßen?
 Sag, was haben wir getan?
 Treffen wollte man die Großen
 Doch uns kleinen bringt man aus der Bahn.

Körperlich sind wir noch ungebrochen
 Doch an unserer Seele naget bittres Leid
 Dennoch halten wir, was wir versprochen
 Treu und Liebe dir zu jeder Zeit

Nichts kann uns von Deutschland trennen
 Und in echter Treue stehen wir zu dir
 Wahre Liebe kann doch nur aus heißem Herzen brennen
 Blut und Glaube nimmer sind entscheidend hier

Mutter Deutschland liebe uns nicht minder
 Grad ein Schmerzkind verstoßt man nie
 Alle Menschen sind doch eines Vaters Kinder
 Und in seinem Ebenbilde schuf er sie.

Bunde den 30. 4. 33.

A. Ries.

Nachwort

Beim Suchen im Internet und Zusammenstellen der Namen der damaligen jüdischen Mitbürger der Gemeinde Bunde, kamen die Juden, die ich kannte, mir wieder lebhaft ins Gedächtnis. Zu denen, die mir oft begegneten, besonders wenn sie am Sonntag - Nachmittag spazieren gingen, gehörte auch der Verfasser der beiden Gedichte, Abraham Ries.

Aus den beiden Gedichten ist eine ungeheure Liebe zu Deutschland zu spüren, doch auch eine große Traurigkeit und fast Verzweiflung. Schon drei Monate nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten, vermittelte sich Herrn Ries die Angst vor der Zukunft und doch blieb er in seiner, ihm so teuren Heimat.

Die Familie Ries war großzügig mit ihren Kunden, wenn einige nicht bezahlen konnten, ob die SA-Männer ihn deshalb besonders demütigten, wie sie ihn aus dem Bett holten und er vor Angst die Kontrolle über seinen Körper verlor?

Ein oder zwei Jahre vor der Reichskristallnacht, wurden auf Kanalpolder 10 landwirtschaftlich Siedlungen, zu je 20ha geschaffen und vergeben an 10 Bauern, überwiegend gebürtig aus dem Rheiderland, für die meisten war es der erste Schritt zur Selbständigkeit. Alle waren eingetragene Parteimitglieder. Eine der zukünftigen Bäuerinnen kaufte die nötigen Textilien beim Juden Ries. Daraufhin wollte die NSDAP des Kreises Leer, diesem Paar die Siedlerstelle wieder abnehmen. Warum es nicht geschah, ist mir nicht bekannt.

Bis zur „Reichskristallnacht“ haben diese Menschen gehofft, dass sich der Hass wieder legen würde und das Leben in den alten Bahnen weiter ging. Natürlich hingen sie auch an ihrem Besitz.

Mehr als die Hälfte der Juden aus Bunde wurde in Auschwitz ermordet.

Beim Auf- und Durcharbeiten der Geschehnisse bzw. der Namen, der mir bekannten und auch unbekanntem Juden, bewegte ich mich oft an der Grenze des für mich Erträglichen.

Seestall im Juli 2012